



MULLEJAN 53

INFOZINE DER AACHEN ULTRAS // ATSV-ARMINIA BIELEFELD // KOSTENLOS

VORWORT

Hallo Ultras,

Letztes Heimspiel der Saison, letztes Mal Mullejan in die Hand bekommen und sich darüber freuen. Zeit für eine ausführliche Reflexion der vergangenen Saison wird es nicht geben, denn die kommende Saison ist durch die verkürzte Sommerpause bereits zum Greifen nah. Es gibt Luft für eine kurze Pause, einmal genüsslich in der Sonne liegen und dabei erkennen trotz widriger Umstände fast alles richtig gemacht zu haben. Es hat Spaß gemacht mit euch, und es wird weitergehen. Weiter geht es natürlich auch mit

unserem Schmierblatt heute. Neben dem üblichen Standart erwartet euch ein ausführliches Interview mit einem der wenigen, uns nahestehenden Fanclubs, den Lousberg Tifosi.

Wir wünschen euch eine erholsame Sommerpause, viel Spaß beim Faulenzen und freuen uns jetzt schon auf die neue Saison.

Viel Spaß beim Lesen,

Die Redaktion

SPIELBERICHT

Alemannia Aachen - RW Oberhausen 4:0 (1:0) Zuschauer: 18.377 (ca. 800 aus Oberhausen)

Ferien. Für mich steht dieses Wort für eine angenehme und schöne Zeit. Die Tages-, oder besser, Abendplanung fängt am frühen Nachmittag an und kann schon nach ein paar Minuten erfolgreich abgeschlossen werden. Ein schönes Gefühl diese Freiheit. Einziger Nachteil an dieser Zeitspanne meines Lebens ist, dass die Sekunden plötzlich doch schneller vergehen und ich die Wochentage an den Gestirnen ablesen muss. So war es, dass der letzte Ferientag und damit auch das Oberhausenspiel direkt bevorstanden. Natürlich viel früher als mir lieb war. Denn mit dem letzten Ferientag rückte die stressige Zeit wieder näher. Wie im Fluge praktisch. Gegner unsererer Alemannia sollte Rot-Weiß Oberhausen sein. Ein Verein, der bei vielen Menschen Aggressionen auslöst. Bei mir nicht. Ich empfinde ihn lediglich als ziemlich „Sinn Frei“. Der Verein an sich ist

es, die Stadt ist es und die Fans sind es! So hoffte ich also doch etwas mehr als üblich auf die drei Punkte. Schließlich würde RWO dann den trüben Gewässern der dritten Liga wieder ein bisschen näher kommen und wir vielleicht doch noch einen einstelligen Tabellenplatz erreichen.

Bei herrlichem Sonnenschein verbrachte ich einige Zeit draußen vor dem Stadion, bevor ich mich in den Block quetschte. Ja, quetschte, heute war doch wieder etwas mehr auf der Süd los. Sehr schön. Ob das an den Freikarten oder uns lag weiß ich nicht. Zum Intro gab es nichts Erwähnenswertes. Auf unserer Seite einen schönen Fahnenmix mit Konfetti. Auf Oberhausener Seite nichts. Keine Fahnen, kein Konfetti, kein was weiß ich. Mit Sicherheit war dies auch dem Materialverbot geschuldet, in meinen Augen trotzdem lächerlich. Auch akustisch bekam ich 90 Minuten



nichts auf die Ohren. Mehr Zeilen und Druckertinte will ich auch gar nicht für diesen Verein verschwendung.

Auf dem Rasen ging es für unsere Jungs gut los. Nach 13. Minuten zappelte der Ball zum ersten Mal im Viereck. Benny Auer war erfolgreich. Es sollte nicht das letzte Mal



gewesen sein. In der zweiten Halbzeit konnte Stieber, welcher überragend spielte, mit einem Doppelpack erhöhen (52/66), ehe wieder Benjamin Auer, sechs Minuten später, zum Endstand traf. Die Alemannia spielte an diesem Tag endlich wieder mit viel Kampf, Herz und Leidenschaft und

Aus Freiburger Sicht:

Bevor es für unseren Sportclub am Samstag nach Hamburg ging, machten sich 4 Freiburger am Freitag auf den Weg nach Aachen zum Heimspiel gegen Oberhausen. Pünktlich zum Mittag trafen wir in der Kaiserstadt ein und machten uns alleine auf den Weg in die Innenstadt. Nach einer ausgiebigen Nahrungsaufnahme und dem anschließenden Genießen der Sonne machten wir uns wieder auf den Weg in Richtung Stadion. Am Fantreff angekommen schauen wir zuerst in ungläubige und Sekunden später in total erfreute Gesichter. Wir meldeten uns und unser Kommen nicht wie sonst in den Tagen vor dem Spiel an, sondern fuhren ohne nur ein Wort zuzusagen einfach los. Nach der wieder einmal sehr herzlichen Begrüßung ging es mit den uns kurzfristig organisierten Karten (großes Danke dafür!) in den Betonklotz. Das Spiel kam zu Beginn nur langsam in Schwung. Allerdings kontrollierte die Alemannia das Geschehen schoss bereits nach 14 Minuten das erste Tor durch Auer. Freundlichst wurden in den fast vollen Gästeblock der ohne Fahnen und Banner auftrat „Absteiger“ große gesandt. Grüße gab es unter dem Dach auch in Form eines Spruchbands „Sport frei in Liga 3“ dem ist nichts weiter hinzuzufügen. Knappe 10 Minuten später trafen auch die Gäste allerdings aus dem Abseits

unnötige Fehler, vor allem Defensiv, wurden vermieden. Die „Humba“ nachdem Spiel war in meinen Augen trotzdem überflüssig. Nachdem 1:5 gegen Aue wurde an allem gezweifelt, etliche Zuschauer verließen vorzeitig das Stadion und in diversen Foren wurde das Trainergespann und seine Arbeit auseinander genommen. Nun war also wieder alles gut!? Entscheidet euch bitte mal! Oder haltet einfach den Mund bzw. eure Finger in diversen Internetforen still. Gebt den Jungs die nötige Zeit die sie brauchen, auch nach nun einer Saison halte ich den eingeschlagenen Weg immer noch für richtig.

Ähnlich wie auf dem Platz lief es auch bei uns auf den Rängen besser. Grade nach dem Seitenwechsel geriet unser Teil in eine völlige Ekstase. Wir müssen uns auch nicht immer schlechter machen als es ist, auch wenn mein persönlicher „Idealzustand“ noch Meilenweit entfernt ist. Wie immer ging es später in die Stadt. Grillen. Angeblich war es nicht gut organisiert. Empfang ich jetzt nicht so. Auf jedenfall lag es im „grünen“ Bereich. Neugierig? Ihr könnt euch ja mal selber davon überzeugen. Wartet einfach nachdem Spiel an unserem Stand und redet mit Mitgliedern unserer Gruppe, welche euch nähere Informationen geben werden. Das beste natürlich zum Schluss: Vielen Dank an die Freiburger Autobesatzung, welche einen Zwischenstopp auf dem Weg nach Hamburg hier in Aachen einlegte. Es ist immer wieder ein schönes Gefühl wenn ihr da seid. ACU&WJF! (Black)



heraus. Daher blieb alles beim Alten. Das Spiel und auch die Stimmung plätscherten bis zu Pause vor sich hin und fanden keine nennenswerte Höhepunkte mehr. 5 Minuten nach Wiederanpfiff chipte Stieber den Ball frech zum 2-0 über den Keeper von RWO. Aus dem Gästeblock kam schon bereits nach dem ersten Treffer keine Reaktion mehr. Aachen kombinierten sich nun leichtfüßig durch die gegnerische Abwehr und liesen die Gäste meist nur noch hinterherlaufen. Was der Stimmung einen erheblichen Aufwind verpasste. Hektisch wurde es noch einmal um die 65 Minute rum. Zunächst verwehrt der Schiedsrichter einen Oberhausener Treffer die Anerkennung, obwohl Hohn das Leder erst hinter der Linie zu fassen bekam. Stieber erhöhte im direkten Gegenzug mit seinem zweiten Treffer auf 3:0. Das Team wurde die komplette zweite Halbzeit von den Tribünen vorangetrieben und setzte zu Freude aller in der 71. Minute noch einen drauf. Auer den verwandelte einen Elfmeter sicher zum 4:0-Endstand. Den Abend lies man gemeinsam bei leckerem Grillgut ausklingen. War mal wieder super bei und mit euch! (Felix / Wilde Jungs Freiburg)

SPIELBERICHT

Borussia Mönchengladbach - SC Freiburg 2:0

Einen Tag vor dem letzten Auswärtsspiel unserer Alemannia in Düsseldorf machte sich ein gut gefüllter Aachen Ultras Bus auf in Richtung Mönchengladbach. Dort hieß es, unseren Freunden einen Besuch abzustatten und sie bei ihrem letzten Auswärtsauftritt zu unterstützen. Bewusst wählte man eine recht frühe Abfahrtszeit um sich

in aller Seelenruhe auf einem Rastplatz vor Mönchengladbach mit unseren Freiburger Freunden und Freundinnen zu sammeln.

Nach abgeschlossenem herzlicher Begrüßung machten sich beide Busse nun gemeinsam auf in Richtung Stadion. Apropos herzlicher Begrüßung. Ja, auch der Ein oder An-

dere Borusse ließ es sich nicht entgehen um sich vor dem Gästeblock kurz in Szene zu setzen, um kurz danach von Ordnern weggeschickt zu werden. Wer's braucht. Danach ging es ins Stadion und die noch recht lange Zeit bis zum Anstoß vertrieb man sich entweder mit Gesang



oder dem Austausch von Neuigkeiten.

Zum Spiel sei gesagt, dass der SCF in Halbzeit eins zwar klar spielbestimmend war, sich jedoch kaum Torchancen herauspielte. Halbzeitstand: 0:0. Halbzeit zwei eigentlich unverändert, außer dass die defensiv stehenden Gladba-

cher ab der 66ten Minute in Überzahl spielten, da Freiburgs Toprak gelb-rot sah. Das Spiel wurde offener und Gladbach zunehmend offensiver. In der 80ten Spielminute war es dann soweit. Hanke traf zum 1:0; wenig später erhöhte Reus sogar auf 2:0.

Zu diesem Zeitpunkt wurde es zum ersten Mal richtig laut auf Gladbacher Seite. Bis zu diesem Zeitpunkt konnte die Heimkurve zu keinem Zeitpunkt, wie gewohnt, überzeugen. Im Gästeblock hingegen erreichte man streckenweise eine gute Lautstärke. Nach dem 2:0 blickte man natürlich zunächst in frustrierte Gesichter und die letzten Minuten plätscherten nur so vor sich hin.

Noch erniedrigender war die Tatsache, dass Frankfurt und Wolfsburg jeweils zurück lagen.

Es ist unglaublich, dass Gladbach nun den Klassenerhalt aus eigener Hand erreichen kann.

Nach dem Spiel ruhte man sich noch etwas auf dem Parkplatz aus, bevor es für uns und den WJF Bus zurück nach Aachen ging. In der Stadt angekommen begrüßte man die übrigen ACU'ler die Heute dem Tivoli die letzte Ehre gaben. Dank guter Organisation konnten die hungrigen Mäuler schnell gestopft werden. Danach ging es Richtung Innenstadt zur eigens organisierten Party. Bei guter Musik, humanen Preisen und den besten Leuten ließ man den Tag ausklingen.

Danke an Freiburg für euren zahlreichen Besuch in Aachen! ACU & WJF – ALWAYS MOVING FORWARD!

(autoente)

Aus Freiburger Sicht:

Der letzte Rückblick in dieser Saison von meiner Seite. Es stand unser letztes Auswärtsspiel in Mönchengladbach an und am Sonntag dann das Auswärtsspiel der Alemannia bei Fortuna Düsseldorf. Unsere geplante Abfahrt um 6.10 Uhr am Freiburger Hauptbahnhof verzögerte sich dank zwei Schlafkappen erst einmal um eine halbe Stunde. Nach deren Eintreffen ging es dann mit unserem Bus auf die Autobahn. Recht schnell begann die letzte Reihe, der auch ich angehörte, mit ihrer „Sangria Eimer“ Fahrt. Auf einem Rastplatz kurz vor Mönchengladbach trafen wir uns dann mit unseren Freunden. Der Bus aus Aachen war gut gefüllt und die zahlreich anwesenden Gladbacher auf dem Parkplatz haben schon ziemlich blöd geguckt. Gemeinsam ging es also auf die letzten Kilometer und nach kurzem Warten ab in's Stadion. Die Kontrollen verliefen recht lässig, so konnte ich nach dem ersten Ordner mit dem Fahnenrucksack durchmarschieren, ohne vom zuständigen zweiten Ordner aufgehalten zu werden. Wir positionierten uns im unteren Teil des Gästeblocks und verbrachten die Zeit bis zum Anpfiff mit Material richten und Neuigkeiten austauschen. Für die abstiëgsbedrohten Gladbacher stand einiges auf dem Spiel, was man in der ersten Halbzeit gut beobachten konnte. Von Gladbacher Seite kaum Angriffe, sicheres Verteidigen war angesagt. Somit konnte der SC das Spiel in die Hand nehmen, kam jedoch zu keinen wirklichen Chancen. In der Halbzeit stand es also unverändert 0-0 und man war gespannt, in welche Richtung das Spiel in der zweiten Halbzeit geht. Beide Teams kamen zu ihrer ersten richtigen Chance, konnten aber kein Kapital daraus schlagen. In der 66. Minute sah unser Verteidiger Ömer Toprak die Gelb-Rote Karte. Sein Abschiedsspiel in Freiburg hat sich unser, nach Leverkusen wechselndes, Eingewächs somit verspielt. Schade! In der 80. Minute kam dann



doch recht unerwartet das 1-0 für Gladbach durch Mike Hanke und 2 Minuten später versenkte, der allein auf's Tor laufende Marco Reus zum 2:0. Genialer Lattenschuss nach Direktabnahme von Cisse noch auf unserer Seite. Das Spiel war rum, das Stadion aus dem Häuschen und auf unserer Seite nicht wirklich Frust, was soll's. Mit der Stimmung war ich im Großen und Ganzen zufrieden. Optisch nicht der beste Auftritt, von der Lautstärke aber annehmbar. Die Heimseite ganz schwach, nicht zu hören, erst nach dem Tor als das ganze Stadion mitzog. Enttäuscht war ich auch von unserem Ex-Stürmer und Großmaul Idrissou. Die angekündigte Antwort auf dem Platz im Bezug auf die Verhöhung im Hinspiel, ließ auf sich warten. Auch wenn er das hier mit Sicherheit nicht lesen wird ein kleiner Tipp: Bisschen weniger labern und vielleicht auch nochmal die Abseitsregel nachlesen, dann klappt das nächstes Jahr in der CL mit dem Tore schießen! (notfalls auch in Liga 2). An dieser Stelle will ich mich noch einmal ganz herzlich bei ACU für ihre zahlreiche Unterstützung und das gesamte Wochenende bedanken. Denn im Anschluss ging es für uns nach Aachen und bei wirklich genialem Wetter gab es erst einmal lecker was vom Grill. Gestärkt machten wir uns dann auf den Weg zur Party Location. Dort wurden einige Stunden verbracht. Coole Leute, gute Musik, chillige Atmosphäre und billige Getränke. Was will man mehr? Recht müde zog es mich dann in der Nacht zu meinem Schlafplatz um ein bisschen Schlaf zu tanken. Morgens stand dann das Auswärtsspiel bei Fortuna Düsseldorf an. In dem provisorischen Stadion kamen wir früh an. Zum Spiel will ich gar nicht viel sagen, wäre eh langweilig das ganze zweimal zu lesen. Stimmungstechnisch ein guter Auftritt, die meisten Lieder wurden von dem gesamten Gästeblock gesungen.

Wir als WJF wünschen euch einen gelungenen Start im neuen Block, mit vielen motivierten und engagierten Menschen und eine Saison in der auch mal wieder nach oben

gelinst werden kann. Gemeinsam in eine neue Runde, ACU & WJF !

SPIELBERICHT

Fortuna Düsseldorf - Alemannia Aachen 3:1 (2:1) Zuschauer: 20.100 (ca. 2.500 aus Aachen)

Da war es also, das letzte Auswärtsspiel der Saison. Wir fuhren mit Bussen und waren zu Gast in Düsseldorf bei der Fortuna, welche durch Stefan Raabs Ziehtochter aus ihrem eigenen Stadion verdrängt wurde. So wurde eigens eine Wegwerf-Arena für drei Spiele erbaut. Errichtet war

Jubeln, Stehle traf mit dem Kopf. Halbzeit eins endete und die zweite begann mit ähnlich starken Düsseldorfern, wie in Durchgang eins. Die Fortuna konnte ihre Führung durch einen unhaltbaren Schuss ausbauen und so endete auch das Spiel mit 3:1.



diese auf Rindenmulch, welcher dann doch eher ein Flair wie auf der Bundesgartenschau in Koblenz aufkommen ließ. Eigentlich verlief die Einlasskontrolle ohne Probleme, hätte nicht ein Fuchs von Ordner gemerkt, dass doch eine Klebebandrolle zu viel sei, sodass es für diese dreiste Schmutzaktion fast noch ein Hausverbot gegeben hätte. Am Ende halb so wild und auch das Klebeband durfte zum Risiko aller, mit in den Block. Dort stellten wir uns in die untere Hälfte in Richtung Tor. Dem Tor, dessen Strafraum für den heutigen Tag so entscheidend sein sollte.

Denn Düsseldorf baute in der ersten Viertelstunde Druck auf dieses auf und nach 14 Minuten schaffte es Rösler an unserem Schlussmann David Hofs vorbei zu kommen. Dieser versuchte seinen Gegner aufzuhalten und so gab es den Elfmeter für Düsseldorf und Hofs musste das Spielfeld verlassen. Knappe acht Minuten später ein ähnliches Bild, nur das nun die Nummer zwei im Tor, Tim Krumpen, den Gegenspieler unsanft aufhielt. Für diese Aktion gab es nun die gelbe Karte, obwohl sie der vorangegangenen von Hofs nahezu glich. Wieder ein Elfmeter, 2:0 für Düsseldorf. Vor der Pause gab es dann noch einmal Grund zum

Der Support lief in unserem Bereich zwar ab und an schleppend, unter dem Strich jedoch relativ gut. Ab und an konnte auch der restliche Block für die Gesänge gewonnen werden. Einen Großteil des Publikums in diesem werden wir wohl erst wieder in einem Jahr in Düsseldorf, oder bei einer hervorragenden Saison Auswärts wieder sehen. Schade, denn für diesen Fakt, haben sie heute ganz schön viel gepöbelt.

Nach dem Spiel begaben wir uns relativ zügig und ohne Probleme zurück zu den Bussen, wo wir noch kurz mit unseren Freunden verweilten, bevor sie verabschiedet wurden und sich auf den Weg nach Freiburg machten. Es war wieder ein wunderbares Wochenende mit euch. Danke für all die vielen Spiele, die ihr von uns besucht und die Tage die wir mit euch verbringen dürfen.

Aachen – Freiburg Allezz! (Opa Heinrich)

FILM REZENSION

»Gegengerade – Der Film«



Sankt Pauli. Für viele der Inbegriff von rauer Fußballkultur im Stadion, Bratwurstgeruch, Stehplatztribüne, Totenköpfen und politischer Fußballkultur. Dieses Image lässt sich gut vermarkten also beschloss Tarek Ehleil, Drehbuchautor und Filmproduzent, nach seinem ersten größeren Film „Chaostage – We are Punks“, den Sankt Pauli Roar in die Kinos zu bringen.

Der Trailer versprach einiges an Action und auch ein wenig Konfrontation mit der Subkultur Ultra. Vor ab: Letzteres ist deutlich in die Hose gegangen, aber dazu später mehr. Erstmals zum Film: Magnus, Kowalski und Arne sind die besten Freunde. In ihrem Leben dreht es sich nur um eins: FC St. Pauli. Magnus (Tim Jacobs) ist von Beruf Sohn und lässt sich von seiner Mutti kommentarlos immer ein paar Fünfinger einstecken und schwimmt im hauseigenen Pool und tut nichts, außer zum Boxtraining gehen, saufen und schlafen. Seiner Freundin ist das zuviel, sie trennt sich von ihm. Arne (Fabian Busch) ist der absolute Filmfreak. Im Film rennt er ununterbrochen mit der Kamera herum und versucht das Lebensgefühl Sankt Pauli einzufangen und später einen Filmhit damit zu landen. Kowalski ist das Gegengewicht zu den beiden anderen. Er arbeitet auf einem Schrottplatz und ist

stellvertretend für die Arbeiterklasse in Hamburg.

Plötzlich vor dem Aufstiegsspiel des FC St. Pauli, tauchen Cops bei Kowalski auf und durchsuchen sein Auto, dort finden sie nichts geringeres als Brandsätze, die in den Wochen zuvor im Schanzenviertel einige Autos zerstört haben. Die Polizisten stehen auf Alarmbereitschaft und suchen nach Kowalski. Dieser ahnt nichts von seinem Glück und säuft sich stattdessen lieber mit Magnus die Birne weg und schlägt sich mit einem Haufen klischeehaft wirkender Neonazis. Zwischen diesen Szenen, versucht der Film Gegengerade, zweifelhaft Inhalte dem Zuschauer zu vermitteln. Jedoch fehlt es eindeutig an langen und ausführlichen Dialogen zwischen den Schauspielern, die überhaupt Inhalte an den Zuschauer bringen könnten. Angeschnittene Themen, sind neben einigen Fanszeneeinschnitten, die Gentrifizierung der Innenstädte, also die Umstrukturierung ehemaliger Szeneviertel in moderne Innenstadtsiedlungen, Polizeigewalt und die Kommerzialisierung des Fußballs. Ehleil schafft es jedoch nicht, dem Zuschauer die Ernsthaftigkeit der Probleme näher zu bringen, da er Polizisten darstellt, die einen Rentner, der sich nicht wehren kann und auf dem Boden liegt totschlagen, absichtlich seinen Kiosk abbrennen und einen Immobilienmakler darstellt, der sich stundenlang im Spiegel anschaut. Dieses Verhalten macht beim Zuschauer eher den Eindruck von witzigen Randfiguren, die es in Wirklichkeit wohl nicht gibt, auch wenn das Verhalten von Polizisten und Yuppies in Geschäftszimmern wirklich zu wünschen übrig lässt.

Jedoch, bei allen Differenzen mit Immobilienmaklern und Polizisten, bleibt der Film hier keineswegs an der Realität haften. Stattdessen erfährt der Zuschauer nach einer Weile verworrener Szenen in Kneipen und im Stadion, dass der Millionärssohn Magnus der Verräter in der Clique ist und die Brandsätze in Kowalskis Auto versteckt hat und sie immer rausgeholt hat wenn er gerade Lust hatte ein Auto in die Luft zu jagen und die Gentrifizierung seines Viertels als Grund dafür nahm. Das er, als Millionärssohn, am wenigsten Anlass dazu hat nimmt den wichtigen Themen zusätzlich an Ausdrucksstärke. Somit bleibt nur ein Bild vom Film. Wir haben es hier mit Astra saufenden und pöbelnden Fußballis zu tun, die den ganzen Tag in Boxschuppen aufhalten, saufen, Autos anzünden, oder wie Magnus gerne auch mal bei einer USP-Party vorbeischaun.

Einzig und allein, die Streetartaufnahmen wissen zu überzeugen.

Die Reife die die Mentalität Ultra durch seine zahlreichen Facetten hat bleiben weit im Hintertreffen, falls überhaupt jemals einer auf die Idee gekommen ist die im Film öfters angesprochenen Ultras auch damit zu verbinden. Dem Otto-Normal-Fan wird hier lediglich das Bild des pöbelnden Fans in Erinnerung bleiben. Wichtige Themen sind hier leider nur Nebensache. Ob die Szene St. Pauli damit zufrieden ist, dass ein solches Bild von ihr dargestellt wird (Ob es so ist, kann ich nicht beurteilen), kann ich mir kaum vorstellen.

BLICK ÜBER'N TELLERRAND

Seit dieser Saison besteht in Osnabrück eine neue Regelung zum Aufhängen der Zaunfahnen, welches vom Sicherheitsdienst, der Polizei und der Vereinsführung erlassen wurde. Diese Regelung besagt, dass bei einer kompletten Auslastung der Ostkurve das Aufhängen von Zaunfahnen verboten sei. Begründet wird dies mit der entstehende Sichtbehinderung hinter den Fahnen, durch die angeblich viele Menschen auf die Aufgangsbereiche ausweichen würden, die jedoch als Fluchtwege unbedingt frei bleiben müssen. Das diese Regelung jedoch keineswegs aus sicherheitsrelevanten Aspekten erfolgt, wurde diese Saison mehrmals sichtbar. Neben der Tatsache, dass hinter den Zaunfahnen die Violet Crew steht, welche sich der Sichtbehinderung durchaus bewusst ist, konnte auch ein Ausweichen auf die Aufgänge in dieser Saison nicht beobachtet wer-



den, bzw wurden einige Personen durch Bitte der Violet Crew gebeten, diese Bereiche freizuhalten. Nun kam es beim letzten Heimpil jedoch zum Eklat. Schon bei den Sicherheitskontrollen am Stadioneingang wurden die Fans darauf hingewiesen, dass es ungemütlich werden könnte, wenn sie heute die Fahnen aufhängen würden, da Sicherheitsdienst, sowie Polizei den Auftrag hätten dies zu unterbinden. Um eine Eskalation vorab zu vermeiden suchte die Violet Crew ein Gespräch mit dem Veranstaltungsleiter des VfL. Dieser versicherte ihnen, dass es von Seiten des Vereins keinerlei Anweisung gäbe, die Zaunfahnen bei Spielbeginn abzuhängen. Als jedoch zu Spielbeginn die Fahnen aufgehängt wurden, versuchten einige Ordner zielstrebig an die Fahne zu gelangen und es gab vom Chef des Sicherheitsdienstes die Anweisung, dass die Fahnen in 3 Minuten abgehängt sein müssen, ansonsten würde die Polizei dies erledigen. Um eine totale Eskalation zu vermeiden entschloss sich die Violet Crew dazu, die Zaunfahne abzuhängen und die Kurve geschlossen zu verlassen. Erfreulicherweise beteiligten sich spontan rund 170 weitere Fans an diesem Entschluss und unter solidarischen Gesängen wurde das Stadion verlassen. Die Frage warum seitens der Vereine die Freiheiten der Fankurven derart beschnitten werden bleibt wohl unbeantwortet. Es DARF nicht sein, dass die Offiziellen bereit sind mit Gewalt gegen die eigenen Fans, von denen sie sonst immer uneingeschränkte Unterstützung fordern, vorzugehen. Zaunfahnen gehören zur Fankultur! In der Vergangenheit, in der Gegenwart und auch in der Zukunft!

In Frankfurt geht es in letzter Zeit regelrecht drunter und drüber. Der Trainerwechsel von Skibbe zu Daum brachte keine sportliche Wende und die große Eintracht steht kurz vor dem Abstieg. In der letzten Woche hätte man sich mit einem Sieg gegen die Kölner noch gerade so aus der Affäre ziehen können, doch die Spieler hatten anscheinend weiche Knie und das Spiel ging mit 2:0 für den FC aus, die sich damit endgültig die Klasse sichern konnten.

Köln somit gerettet und die Eintracht auf dem 17. Tabellenplatz, für jeden Fan der SGE eine Situation, in der man einfach nur durchdrehen könnte. Und so kam es dann auch. Der Frankfurter Anhang hatte die Schnauze voll und zeigte der Mannschaft, was er von mangelnden Einsatz hält. So ein Bild sieht man in Deutschland heutzutage wirklich nicht häufig: Rund 150 Leute stürmen nach dieser unglaublich schmerzhaften Niederlage das Spielfeld und sorgen dafür, dass beide Teams im Turbo-Laufschritt den Gang in die Kabine antreten. Die Polizei rückte jedoch schnell vor und schickte den aggressiven Mob wieder zurück in den Block.

Diese Geschehnisse sorgten für großes Aufsehen in der Öffentlichkeit, u.a. auch, weil eine merkwürdige und seltene Spezialkamera vom ZDF zerstört wurde, die direkt vor dem Block postiert war und schlappe 600.000 Euro kostet. Der Täter ist angeblich dummerweise noch eindeutig auf Videos zu erkennen.

Schon in der vorigen Woche ging es in Frankfurt heiß her, nachdem ein Zivi-Polizist auf einige Frankfurter Fans seine Waffe richtete und sogar einen Warnschuss abgab; die Stellungnahme zu diesen Vorfällen ist auf www.ultras-frankfurt.de zu finden.

Wie es beider Eintracht weiter geht, stand bei Redaktionsschluss noch offen. Zum jetzigen Zeitpunkt, einen Tag vor dem 34. Bundesligaspieltag, kann man gespannt nach Dortmund blicken, dort herrscht für die Sicherheitskräfte allerhöchste Alarmstufe. Am Sonntag werden wir wohl schlauer sein.



INTERVIEW: LOUSBERG TIFOSI

1. Hallo. Stellt euch bitte einmal vor.

Erst einmal vielen Dank für die Einladung, einige von euch kennen uns bzw. einzelne Mitglieder ja schon etwas länger. Der ganze Rest kann uns hier etwas genauer kennen lernen. Gegründet wurde unsere „Gruppe“ 2004 auf der Rückfahrt vom Pokalaus unserer Alemannia bei Bayern II. Seitdem bestehen wir aus insgesamt 7 Mitgliedern, von denen die einen mehr und die anderen weniger aktiv in der Fanszene sind. Wir alle sind wohl so Mitte der 90er Jahre zur Alemannia gestoßen, also nicht gerade in den goldenen Zeiten, dennoch wagten wir erst gut 10 Jahre später den Schritt, einen Fanclub zu gründen. Auf die Tatsache, dass wir seit nunmehr 7 Jahren bestehen und seitdem auch keine Abgänge zu verzeichnen haben, blicken wir mit einigem Stolz. Selbst als ein Mitglied mit einem Stadionverbot belegt worden ist (Desert Storm in Oberhausen 2005) kehrte dieser doch nach Ablauf seiner 1,5 jährigen Verbannung wieder zu uns zurück, was in der damaligen Zeit wohl nicht so selbstverständlich war, wie es heutzutage dank des Zusammenhaltes der meisten Gruppen ja ist. Und in dieser Saison rollt auch endlich die Nachwuchswerbung ein wenig an...

Der Name „Lousberg Tifosi“ bezieht sich zum einen auf die gleichnamige Erhebung unweit des Tivolis, zum anderen zu unserer Vorliebe für die italienische Art von Unterstützung im Stadion. Diese war ja zu unseren Gründungszeiten auf einem Hochpunkt und auch wir konnten uns dieser nicht verwehren.

Im Stadion stehen wir derzeit noch im unteren Bereich von S 3, in unmittelbarer Nähe zu unserer Zaunfahne, die direkt neben der ACU-Fahne zwischen S 3 und S 4 hängt. Im Sommer 2009 haben wir es auch endlich geschafft, unsere alte, optisch nicht gerade anspruchsvolle, Fahne gegen eine neue in unzähligen Arbeitsstunden entstandene Fahne auszutauschen. Diese erblickte zum ersten Mal im Auswärtsspiel gegen Fortuna Düsseldorf das Licht der Welt und ist seit dem ein fester Bestandteil der Kurve geworden.

2. Vielleicht habt ihr ein oder zwei Situation die euch besonders im Kopf geblieben sind als Fan der Alemannia?

Sich auf zwei bestimmte Situationen zu einigen ist sicherlich schwierig, da die Geschmäcker ja meist verschieden sind. Der Aufstieg 1999 unter den bekannten tragischen

Umständen sowie das Pokalfinale mit den anschließenden Europapokalreisen gehören jedoch sicherlich zu den Highlights eines jeden Einzelnen.

3. Wie bewertet ihr die Situation in der unsere Alemannia derzeit steckt. Sowohl die Sportliche als auch Vereinspolitische.

Da wir ja zu einer Zeit zur Alemannia gekommen sind, als diese noch ein tristes Dasein in der Regionalliga führte, sind wir natürlich Kummer gewöhnt. Wenn man auch schon mal mit ein paar hundert Mann auf dem Tivoli gestanden hat, erträgt man einiges leichter. Man könnte auch



sagen, wir wissen woher wir kommen. Und da ist man froh, dass der Verein überhaupt noch existiert und in der 2. Liga immerhin eine halbwegs gute Rolle spielt. Immerhin spielt die Mannschaft wieder Fußball, da begnügt man sich auch mal mit einem 10. Tabellenplatz. Jedes Jahr, in dem wir die Klasse halten ist so gesehen ein gutes Jahr.

Da derzeit nur 3 unserer Mitglieder auch Vereinsmitglieder sind, von denen nur einer bei der letzten JHV war, spreche ich hier jetzt nur mal für mich. Ein Vereinspräsident, der weder Vereinslied noch Trainernamen kennt, gibt schon eine merkwürdige Figur ab. Wenn dann im weiteren Verlauf der Veranstaltung immer wieder versucht wird, Stimmung gegen gewisse Strömungen bei den Mitgliedern zu machen und Wortmeldungen arrogant abzutun, kann man in meinen Augen nicht davon sprechen, dass die Gremien die Mitglieder ernst nehmen. Man denkt offensichtlich immer noch, dass Mitglieder bessere „Kunden“ der Alemannia sind. Das Recht auf mehr Mitbestimmung im Verein als völlig weltfremd und als größte Katastrophe in der Vereinsgeschichte abzutun, ist jedenfalls der falsche Weg.

4. Wie seht ihr die Entwicklung der Aachener Fanszene?

Die Entwicklung in den letzten Jahren sehen wir eher negativ. Im neuen Stadion hat die Abwärtsbewegung leider immer weiter zugenommen. Nach den guten Jahren sind die Fans der Alemannia zu erfolgsverwöhnt. Erschwerend kommt hinzu, dass die neue Heimkurve, eigentlich als Zentrum der Supportwilligen gedacht, von den Zuschauern in erster Linie dazu genutzt wird, kostengünstig Fußball zu schauen.

Insgesamt denken wir allerdings, dass die Alemannia eine kleine aber feine Fanszene haben könnte, wenn alle Kräfte gebündelt würden und Differenzen jedweder Art außen vor gelassen würden. Wobei auch wir extreme politische Einstellungen, in welche Richtung auch immer, im Stadion und in unserem Umfeld nicht tolerieren.

Jedoch war es in der Vergangenheit oftmals so, dass Einzelpersonen sich und ihre Meinungen zu wichtig genommen haben. Dadurch wurden ehrgeizige Projekte und gute Ansätze leider immer wieder zerstört. Dazu kommt noch das Problem, dass in der relativ kurzen Erfolgsspanne mit Europapokal und Bundesligaaufstieg die Szene so rasant gewachsen ist, dass sich vernünftige Strukturen nicht entwickeln konnten. Viele von den damaligen Wegbegleitern sind auch genau so schnell wieder verschwunden, wie sie vorher gekommen waren.

5. Vor zwei Spieltagen ist die „Bombe“ geplatzt. Wir ziehen um, in den Block S6. Was haltet ihr von dem geplanten Projekt?

Wir waren ja von Beginn an in die Überlegungen mit einbezogen und konnten dadurch auch schon früh eine Entscheidung für uns fällen, bis auf zwei Ausnahmen werden wir mit umziehen. Die beiden haben uns ihre Beweggründe ausführlich dargelegt und diese werden von uns auch so akzeptiert, was nicht heißt, dass sie nicht doch den Großteil der Spiele mit uns gemeinsam in S 6 verfolgen werden, halt zunächst nur ohne Dauerkarte.

Wir befürworten den Wechsel nach S 6 und hoffen auf einen Neuanfang in der Kurve. Wir wollen diesen Weg gemeinsam mit euch gehen und dazu beitragen, dass dieser Bereich nach unseren gemeinsamen Vorstellungen gestaltet wird.

Wird sind uns allerdings auch darüber im Klaren, dass der Weg in der Anfangszeit durchaus beschwerlich sein kann und S 6 womöglich auch über mehrere Jahre wachsen muss um ein akzeptables Level zu erreichen. Wir hoffen daher, dass möglichst viele motivierte Leute den Schritt mitgehen. Leute die einfach nur bei den „coolen Jungs“ stehen wollen sind hier ganz klar fehl am Platz.

6. Wagt ihr euch, den „Blick über den Tellerrand“ zu werfen oder findet ihr auch „alles außer Aachen scheiße“?

Sicherlich sympathisiert auch bei uns der ein oder andere noch mit einem anderen Verein, doch dies nicht in der Art und Weise wie das bei unserer Alemannia der Fall ist. Man verfolgt halt die einen oder anderen Ergebnisse und freut sich über erfolgreiche Spiele dieser Mannschaften. Gott sei Dank sind dies hauptsächlich ausländische Clubs, auch wenn einer von uns Mitglied bei einem großen bawarischen Club ist.

Wir lehnen hingegen ganz klar künstliche Fußballprojekte à la Hoffenheim oder die beiden Marketingtools eines österreichischen Getränkeherstellers aus Leipzig und Salzburg ab. Fußballunternehmen, die sich über krampfhaft erkaufte Erfolge definieren entsprechen nicht unserem Bild eines Profivereins, welches Tradition und jahrelang gewachsene Fankultur als wesentlichen Bestandteil sieht. In diesem Zusammenhang sprechen wir uns auch deutlich gegen das geplante Testspiel unserer Alemannia gegen den Salzburger Retortenclub aus.

Da zwei von uns auch noch sehr aktiv dem Hobby des Groundhoppings frönen, haben natürlich gerade diese beiden auch immer wieder Vergleichsmöglichkeiten zwischen

akt auf den Markt zu werfen.

Aktionen, wie beispielsweise die Pyrotechnik-Kampagne, stoßen bei uns auf offene Ohren auch wenn die Aussicht auf Erfolg gering sein dürfte. Auch dadurch bedingt, dass einige, die diese Aktion zwar unterstützen, an Spieltagen den hohen Herren aus Frankfurt immer wieder Argumente liefern, das Ganze nicht freizugeben.

8. Zum Schluss der obligatorische Blick in die Zukunft. Wo seht ihr euch in den nächsten Jahren, die Alemannia und den ganzen Rest?

Wir hoffen natürlich, auch in einigen Jahren noch gemein-



unterschiedlichen Kurven in Europa und unserem Support. Da versucht man dann natürlich auch die guten Sachen der einzelnen Kurven für sich herauszupicken und diese dann auf seinen eigenen Support zu übertragen. Hier geht es allerdings nicht um das reine abkupfern, sondern aus deren Begeisterung für ihren Verein und die Sache auch für sich neue Motivation zu schöpfen, wenn man beispielsweise wieder mit 40 Mann freitags abends in Cottbus steht.

7. Viele Menschen verzweifeln an den Facetten des „modernen Fußballs“. Wie seht ihr die Entwicklung in die der Fußballvolkssport rollt?

Eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem sogenannten modernen Fußball würde wahrscheinlich eine komplette Ausgabe des Müllejans einnehmen.

Auch wir vertreten die Meinung, dass man als Fußballfan nicht alles mit sich machen lassen sollte. Dies gilt sowohl für die Repressionen, die gerade bei Auswärtsspielen leider immer weiter überhand nehmen. Angefangen bei dem Verbot von irgendwelchen Fanmaterialien, über die auch in Deutschland immer öfter aufkommende Verpflichtung, beim Kauf einer Karte seine Personalien preis zu geben. Doch auch die nicht enden wollende finanzielle Ausquetschung des Fußballs beschert uns einige Kopfschmerzen. Die Vergabe der beiden nächsten Fußball-Weltmeisterschaften ist da ja nur die Spitze des Eisberges. Auch unsere Alemannia ist ja immer schnell mit dabei, wenn es darum geht, wieder einen neuen neuen Spielerschale oder ein Sondertri-

kit zu bekommen. Das ist natürlich ein Thema, das wir auch immer noch im Mittelpunkt der Kurve zu tun. Wer einmal die 40-jährigen Ultras von den Ultras Tito gesehen hat, wird wissen wovon ich rede. Wie Eingangs schon erwähnt wird der eine das dann auch mehr und der andere etwas weniger aktiv tun. Hier muss man auch immer die berufliche und familiäre Situation der einzelnen Mitglieder berücksichtigen. Auf das übliche Gewäsch, dass wir auch in 20 Jahren noch in dieser Konstellation zusammen sein werden verzichten wir lieber, nicht das einer das Heft hier archiviert.

Natürlich wünschen wir uns, dass unser gutes Verhältnis zu euch bestehen bleibt oder man den Austausch noch weiter intensivieren kann. Hier kommen wir auch wieder zu dem Thema, das man möglichst viele Kräfte für die Alemannia bündeln sollte. Wer weiß was daraus noch so entsteht.

Wie sich die Alemannia entwickeln wird, bleibt abzuwarten. Durch das überdimensionierte Stadion hat man sich natürlich eine extreme finanzielle Bürde auferlegt. Diese gilt es erst mal abzarbeiten, ehe man sportlich wieder nach oben blicken kann. Auf Grund der Gesamtentwicklung des Fußballgeschäftes wird ein Aufstieg durch die großen finanziellen Unterschiede natürlich von Jahr zu Jahr schwieriger. Dennoch sollten wir die Kirche im Dorf lassen und uns damit abfinden, dass wir halt vom Potenzial her in die 2. Liga gehören. Nicht umsonst sind wir schließlich Tabellenführer in der „ewigen zweiten Liga“ Tabelle. Auch als dieser kann man immer noch attraktiven Fußball spielen und den Leuten Spaß machen.

»Gedanken eines bösen Lehrmeisters« http://ballesterer.at/index.php?art_id=1616

Domenico Mungo gehört zu den Pionieren des Genres Ultra-Literatur. Im Interview mit dem ballesterer spricht der Fiorentina-Fan über die letzten Bastionen gegen die Konsumgesellschaft, ödipale Beziehungen zu Mama Fiat und den dumpfen Klang von Knüppelschlägen.



ballesterer: Die italienische Ultra-Bewegung setzt sich seit dieser Saison vor allem mit dem Fanausweis »tessera del tifoso« auseinander, der Voraussetzung für den Kauf von Saisonkarten und häufig Auswärtstickets ist. Wie lebt es sich heute als Ultra ohne die »tessera«?

Domenico Mungo: Wir haben im Sommer besprochen, dass wir, wenn wir keinen Widerstand leisten, vermutlich innerhalb von zwei Jahren aus dem Stadion gedrängt werden. Daher haben wir, also rund 400 Personen aus verschiedenen Zusammenhängen, die gegen die »tessera« sind, einen sehr losen Zusammenschluss gebildet. Wir verfolgen die Spiele im Parterre und machen unabhängig vom Rest der Curva Fiesole Stimmung, wir singen unsere Lieder und verkaufen kein Material. Wir versuchen, die Ultra-Avantgarde in Florenz zu sein.

Du bist Turiner mit kalabresischen Wurzeln, wieso bist du ausgerechnet Fiorentina-Fan?

Meine Eltern sind am Ende des Wirtschaftswunders nach Turin gekommen, mein Vater war fast 15 Jahre lang Fiat-Arbeiter. Obwohl er aus einem kalabresischen Dorf kommt, war er immer Fiorentina-Fan. Er hat sogar das unvorstellbare Glück gehabt, seinen Militärdienst mit dem damaligen Kapitän Claudio Merlo abzuleisten. Das ist ja fast ein feuchter Traum, wenn du mit deinem Idol im selben Zimmer schläfst. Ich habe diese Liebe zur Fiorentina von ihm geerbt und ab zwölf Jahren meine Wochenenden damit verbracht, nach Florenz zu fahren oder die Mannschaft auswärts zu begleiten. 1985 bin ich erstmals dem »Collettivo Autonomo Viola« beigetreten.

Bist du bis zur Selbstauflösung vor wenigen Wochen beim »Collettivo« geblieben?

Nein, ich war bei verschiedenen Gruppen Mitglied, Ende der 1990er Jahre bin ich zum »Collettivo« zurückgekehrt. Ich war sogar zwei Jahre lang Vorsänger, auch im letzten Jahr in der Serie A, vor der Pleite 2002. Doch nach der Neugründung hat das »Collettivo« eine Linie vertreten, die wir als unvereinbar mit dem Ultra-Gedanken gesehen haben. Das hat bei dem Einfluss der neuen Eigentümer und den Kontakten zur Polizei begonnen und bei den Profitmöglichkeiten in der Kurve und dem medialen Auftreten einiger Führungspersönlichkeiten geendet. 2003 bin ich mit

einem Teil des »direttivo« (Führungsgruppe, Anm.) ausgestiegen und wir haben die »ACAB Firenze 1926« gegründet. Das Akronym ACAB (»All Cops Are Bastards«) war damals noch nicht so verbreitet, und wir haben uns zunächst frei bewegen können.

Warum habt ihr euch dann aufgelöst?

Wir sind vom Staat aufgelöst worden. Als die Fiorentina 2004 in die Serie A aufgestiegen ist, ist unser Doppelhalter verboten worden, und viele von uns haben Stadionverbote bekommen. Gemeinsam mit anderen Gruppen haben wir dann »Firenze Ultras« gegründet. Innerhalb von zwei Wochen haben wir das Vorsängerpult in der Curva Fiesole übernommen und unser Transparent über das des »Collettivo« gehängt. Das hat sowohl in der Kurve als auch bei der Polizei nicht allen gefallen, und nach ein paar Monaten ist gegen uns wegen Bildung einer kriminellen Organisation ermittelt worden. Auch diese Vereinigung ist also vom Staat aufgelöst worden.

Du hast den Bankrott der Fiorentina 2002 angesprochen: Wie hast du das erlebt?

Die Fiorentina ist für einen vergleichsweise geringen Schuldenbetrag von 80 Milliarden Lire (rund 40 Millionen Euro, Anm.) in den Bankrott geschickt worden. Natürlich hat Präsident Vittorio Cecchi Gori damals keine gute Figur gemacht, er hat mit all diesen Kokain- und Frauengeschichten eher an Tony Montana aus »Scarface« erinnert.

Welche Rolle hat sein Machtkampf um die TV-Rechte mit Silvio Berlusconi gespielt?

Er hat sich als ehemaliger Partner von Berlusconi in der Filmbranche mit ihm überworfen. Weil er eine starke Fiorentina aufgebaut hat, die mit Gabriel Batistuta und Rui Costa auch Berlusconis Milan nerven konnte. Außerdem ist er in die Politik gegangen und hat für die »Popolari« kandidiert, die im Mitte-Links-Bündnis waren. Die Fiorentina wurde zweimal dafür bestraft: 1993, als sich Milan, Roma und Udinese ausgemacht haben, sie in die Serie B zu schicken. 2002 wurden wir mit der Bankrotterklärung ein zweites Mal bestraft.

Die Fiorentina hat aber nach einem Jahr in der Serie C2 die Serie C überspringen dürfen.

In Italien ist der Aufstieg am grünen Tisch üblich, weil jedes Jahr ein paar Mannschaften pleitegehen. Für die Fiorentina war das nur eine kleine Wiedergutmachung. Der italienische Fußball kann so große Mannschaften nicht in der Serie C lassen. Einerseits, weil damit ein großer Markt verloren geht, und andererseits ist das ein Problem der öffentlichen Ordnung. In der Serie C2 sind auch nach Forlì 5.000 Zuschauer mitgekommen. Der Verband hatte jedes Wochenende Angst, es mussten immer mehr Einsatzkräfte angefordert werden, und die kleinen Mannschaften haben ihre Stadien wechseln müssen. Wenn du noch weitere

Mannschaften wie Genoa, Catania und Salernitana in der Serie C hast, wird sie unkontrollierbar. Wir haben diesen Aufstieg dennoch nicht akzeptiert, weil das eine weitere Respektlosigkeit gegenüber dem Sport war.

Wie hast du den Schiedsrichterskandal Calciopoli gesehen? Fiorentina-Funktionäre haben ja auch um Hilfe gebeten, um den drohenden Abstieg zu verhindern.

Die Eigentümer Della Valle waren sicher sehr naiv. Als sie bemerkt haben, dass es viele eindeutige Fehlentscheidungen gegen die Fiorentina gibt, haben sie Angst bekommen. Doch statt zum Telefonhörer zu greifen, hätten sie diese Dinge anzeigen müssen. So ist der Verein Teil des Mechanismus geworden, dafür aber viel zu hart bestraft worden. Wenn wir die Bahnhöfe nicht blockiert hätten, wären wir vielleicht sogar in die Serie B versetzt worden. Und dafür, wie Luciano Moggi den italienischen Fußball kontrolliert hat, hätte Juventus nicht unbedingt aufgelöst, aber mindestens in die Serie C2 versetzt werden müssen.

Hätte es dir nicht leidgetan, wenn der größte Rivale aufgelöst worden wäre?

Nein, Juventus muss verschwinden. Mein Leben wäre ohne Juve um so manche Befriedigung reicher und so manche Frustration ärmer. Für ein Arbeiterkind wie mich ist das ein doppelter Hass, weil die Juventus auch Fiat und die Arroganz der Macht repräsentiert. Heute könnte man dasselbe über das Milan von Berlusconi sagen, aber ich weiß, dass viele Milan-Fans deswegen eine große innere Krise haben. Die »Gobbi« (Buckligen, Anm.) haben ihre Führung nie verachtet. Im Gegenteil: Sie haben aus der Arroganz

von Juventus immer ihre Kraft gezogen.

Aber Juventus ist auch die Mannschaft der Massenarbeiter, die aus dem Süden emigriert sind.

Die Fiat-Arbeiter und Juventus-Fans aus dem Süden finden leider die einzige soziale Besserstellung in einer Mannschaft, die immer gewinnt. Du arbeitest in einer Fabrik und bekommst fünf Tage die Woche einen Arschtritt, aber am Sonntag bekommst du als Fan der siegreichen Mannschaft die Illusion, dass du kommandieren darfst. Wenn du das psychoanalytisch betrachtest, siehst du, dass diese Juventus-Fans auch im Privaten der Mama Fiat unterstellt sind. Da gibt es viele Berührungspunkte mit dem Ödipuskomplex...

Lesen Sie das gesamte Interview in der aktuellen Printausgabe des ballesterer (Nr. 61/April 2011) – Ab sofort österreichweit in den Trafiken sowie im deutschen und Schweizer Bahnhofsbuchhandel!

Zur Person: Domenico Mungo (40) ist Fiorentina-Ultra, Anarchist, Schriftsteller, Journalist und Lehrer. In der Curva Fiesole war der Turiner bei zahlreichen Gruppen wie dem »Collettivo Autonomo Viola« und »ACAB Firenze 1926« aktiv. Als Journalist war Mungo unter anderem für Supertifo und So Foot tätig. Neben den stark autobiografischen Romanen »Sensomutanti« und »Cani Sciolti« (dessen Übersetzung in Kai Tippmanns Ultra-Reihe im Verlag Burkhardt & Partner geplant ist), veröffentlichte der Literaturwissenschaftler den Poesieband »Avevate Ragione Voi«. Im Juli erscheint sein Roman »Macelleria Diaz« zum G8-Gipfel 2001 in Genua.

30 JAHRE SCHWARZ-GELB '81





**TSV
Alemannia
Aachen**



AUF FREMDEN PLÄTZEN

Arka Gdynia - Lechia Gdansk 2:2 (1:0)

Endlich sollte es auch für mich in das von vielen so gelobte Land gehen. 3 Spiele hatte ich mir ausgeschaut um im Land der Kibice Fußballluft zu schnuppern. Los ging es Sonntag morgens mit dem Flieger von Köln nach Danzig. Dort angekommen musste ich erstmal feststellen, dass in der nächstjährigen EM-Stadt die Fahrzeiten des öffentlichen Nahverkehrs alles andere als Fahrgastfreundlich sind. So hätte ich 1,5 Stunden auf meinen Bus nach Gdynia warten müssen.



Also einfach ein paar Autofahrer angequatscht, die Leute am Airport rausließen und nach ein paar Versuchen hatte ich schon Glück. und wurde kostenneutral zum neu errichteten Ground von Arka Gdynia kutschert. Hier sicherte ich mir zunächst mein Ticket und drehte dann eine Runde um das Stadion. Zum Kartenkauf in Polen muss man erwähnen, dass dies hier äußerst streng gehandhabt wird. So erhält man seine Eintrittsberechtigung nur gegen Vorlage des Persos, von dem dann auch direkt alle Daten eingespeichert und aufs Ticket gedruckt werden. Zudem muss man einmal freundlich in eine Webcam lächeln, damit das Kundenprofil auch möglichst komplett ist... Nach dieser Prozedur ging's erstmal ins Hotel und danach zum wirklich schönen Ostseestrand. Abends stand dann das Derby gegen den Erzrivalen aus Danzig an. Leider ohne Gästefans, die aufgrund von Ausschreitungen bei den letzten Spielen komplett verboten wurden. 2 Stunden vor Anpfiff stand bereits der Vorsänger von Arka vor dem Eingang und sammelte Zsłoty für die Choreo in einer großen Kreatinbox. Die Eingangskontrollen waren dann doch lascher als gedacht. So musste ich nichtmals meinen Perso zeigen, allerdings wurde mein Gesicht hier wiederum abgefilmt. Nachdem ich mich etwas im Stadion umgesehen hatte entdeckte ich

Lech Poznan - Legia Warszawa 1:2 (1:1)

Am nächsten Morgen ging es dann schon recht früh per Zug zurück nach Gdansk. Hier bezog ich ein wirklich hübsches und gleichzeitig günstiges Hotel mitten in der sehenswerten Innenstadt, ehe es mittags zum Ground von Lechia ging. Hier trafen auf einem Nebenplatz die Nachwuchsteams von Lechia und Arka aufeinander. Das kleine Derby quasi. Leider wurde dies nur von ca. 150 Zuschau-

den Shop der Ultras, welchen man getrost als solchen bezeichnen kann, war er doch extra ins Stadion integriert wie bei uns beispielsweise die Fressbuden. Kurze Zeit darauf konnte ich auch den ankommenden Gdynia Mob erkennen, der aus ca. 300 guten Jungs bestand und mit ordentlicher Lautstärke und einige Bengalen bzw. Böllern das Stadionumfeld erreichte. Als dieser Haufen nun ins Stadion wollte kam es bei den Kontrollen zu einigen Tumulten, da unter den Klamotten einiger Kibice Lechiaschals gefunden wurden. Leider war das Stadion nicht ausverkauft und es fanden sich, in dem für ein modernes Stadion wirklich schönen Ground, ca. 12000 Zuschauer ein. Zum einlaufen konnte ich dann eine hübsche Choreo auf der Hintertortribüne bestaunen, die aus einer Blockfahne bestand, auf welcher Popey einen Bengalen in die Luft hielt, sowie einem Spruchband am Zaun und vielen Schwenkern hinter der Blockfahne. Auch die wirklich geniale Zaunbeflaggung konnte überzeugen. Teils riesige Fahnen die das gesamte Stadion schmückten. Auf die Ohren gabs natürlich auch was und ein ums andere mal wurde es im gesamten Stadion richtig laut. Besonders, nachdem aufgerechnet Ex-Alemanne Emil Noll die Heimmannschaft in Front schoss. Das ganze Stadion drehte am Rad und Noll rannte mit seinen Kollegen zum leeren Gästeblock vor dem dann gefeiert wurde. Kurz vor Ende der ersten Hälfte war es dann wiederum Noll der nach einem Foul eine ordentliche Rudelbildung provozierte. Abgesehen davon kann man ihn jedoch sicherlich zu den besten Spielern auf dem Feld zählen. In Hälfte zwei schien kurz vor Schluss der Drops gelutscht als Arka in der 86. Minute auf 2:0 erhöhen konnte. Das ganze Stadion stand Kopf, hatte man doch seit 6 Derbys den Lokalrivalen nichtmehr bezwingen können. Nur eine Minute später schaffte Lechia jedoch den Anschluss und es musste wieder gezittert werden. Erst recht, nachdem 5 Minuten Nachspielzeit eingeblendet wurden. Ausgerechnet in der 96. Minute, also eine Minute nach Ablauf der regulären Nachspielzeit erzielte Lechia dann noch den Ausgleich. Das gesamte Stadion verstummte von einem zum nächsten Moment und verfiel in eine regelrechte Schockstarre. Auch die Arkaspieler fielen um wie erschossen und lagen teils weinend auf dem Spielfeld, als ob sie abgestiegen wären. Das Spiel wurde nicht wieder angepiffen und noch Minuten nach dem Abpfiff blieb es ruhiger als auf einem Friedhof. Schließlich wurden die Spieler dann doch durch brachiale ARKA Schlachtrufe von ihren Fans wieder aufgerichtet, ehe es für alle Beteiligten sehr ruhig aus dem Stadion ging. Für mich ging es auch zurück zum Hotel, denn am nächsten Tag war frühes aufstehen angesagt,

ern gewürdigt, was vermutlich auch an der Spielansetzung lag. Montags um 12 Uhr mittags muss dann doch der ein oder andere Pole arbeiten. Immerhin bot sich so die Gelegenheit den Ground von Lechia unter die Lupe zu nehmen. Gutes Ding, was leider ab der kommenden Saison dem neu erbauten EM-Stadion zum Opfer fällt. Auch der Nebenplatz konnte eine kleine Tribüne aufweisen und sogar das

Fernsehen war vor Ort. Ansonsten wurde nichts wirklich Spannendes geboten und die Elf von Gdynia konnte mit einem ungefährdeten 2:0 die Schmach vom Vortag wenigstens etwas sühnen. Nach dem Spiel ging es dann zurück



in die Altstadt und quasi allen nennenswerten Sehenswürdigkeiten wurde ein Besuch abgestattet. Kann jedem nur empfehlen mal der Hansestadt einen Besuch abzustatten. Verglichen mit anderen europäischen Städten war es hier absolut nicht Touristenüberschwemmt und super preiswert. Nachdem ich den Tag in einem netten Club ausklingen ließ hieß es am nächsten Morgen mal wieder früh aufstehen, denn das absolute Highlight der Reise stand an. Mit dem Zug ging es nach Bydgoszcz. Den Final Ort des Landespokals erreichte ich bereits gegen Mittag und machte mich sofort zu meinem Hotel auf um einzuchecken und Gepäck abzulegen. Auf dem Weg zum Hotel, das direkt am Stadion lag, konnte ich bereits erahnen was für Ausmaße der heutige Tag bekommen würde. Bereits 4 Stunden vor dem Spiel streiften Kleingruppen von Legialeuten durch quasi jede Seitenstraße. Gleichzeitig war auch die Policia schon stark vertreten und so führte mein Weg an einigen Wasserwerfern vorbei und an jeder Ecke stand mindestens ein Kastenwagen. Nachdem Einchecken ging es sofort zum Stadion was im wahrsten Sinne des Wortes vor der Haustür lag. Besser gesagt der Legiasektor. Hier hoffte ich irgendwie noch eine Karte ergattern zu können. Klar eigentlich ein absolut schwachsinniges Unterfangen, war das Spiel doch schon seit Wochen ausverkauft und zudem alle Tickets personalisiert. Somit auch kein Schwarzmarkt vorhanden. Doch wer wagt der gewinnt und so sprach ich die erstbesten Legiafans an, die Tickets in ihren Händen hielten. Zu meiner Freude stellten diese mir wirklich eine Karte in Aussicht, ich solle einfach mitkommen. Gesagt getan und kurze Zeit später stand ich vor den Hools von Legia. Hier wurde ich dem Chef der Teddyboys vorgestellt, der gerade auf einem Berg von Schals sitzend ein Bad in der Sonne nahm. Nachdem ich erklärt hatte das ich extra aus Aachen gekommen sei um mir dieses Spiel anzuschauen und selbstverständlich Legia den Sieg wünschen würde, aber unbedingt noch eine Karte bräuchte, erklärte er mir, dass ich vielleicht Glück haben könnte. Die Jungs hatten ein Kontingent von 150 Karten, die an ihre Leute und Freunde aus Sosnowiec verteilt wurden. Ich solle einfach bei ihnen warten und wenn eine Karte übrig blieb könnte

ich diese haben. Also verbrachte ich die nächste Stunde bei den Legia Hools und mir wurden einige Leute vorgestellt. Unter anderem ein Wahnsinns Typ. Locker über 60, mehr Zahnlücken als Zähne im Mund, und natürlich in einer Jogginghose unterwegs. Er fragte mich ob ich Mannheim kenne. „Ist kriminelle Stadt, habe ich gegessen 12 Jahre im Knast“ Nach meiner anfänglichen Angst fühlte ich mich trotz dieser Gestalten um mich herum sicher, denn ich merkte das sie mich unter ihnen akzeptierten. Irgendwann durfte ich sogar die Karte kaufen. Ich hätte natürlich einiges draufbezahlt, aber die Jungs wollten lediglich den regulären Preis von mir. Damit ich auch wirklich hinein komme wurde ein Mädels mit mir zur Einlasskontrolle geschickt. Natürlich stimmte nichts von meinem Perso mit den Daten auf der Karte überein, als die Ordnerin mich jedoch darauf ansprach schaltete sich das Mädels ein und regelte meinen Einlass. Tausend Dank nochmal für all das! Hätte mir so was von in den Arsch gebissen, wenn ich das was im Folgenden passieren sollte nur im TV verfolgt hätte können. Etwa 2,5 Stunden vor Anpfiff war noch nicht viel los im Stadion, lediglich die Legia Ultras waren bereits dabei Pappen an Sitzen festzukleben. Auch überraschte mich, dass im Gesamten Tribünenbereich keine Ordner standen. Diese befanden sich lediglich bei den Einlasskontrollen und später in einer losen Kette auf der Laufbahn. Auch fiel mir direkt der lediglich Brusthohe Zaun zum Spielfeld ins Auge, der quasi zum drüber hüpfen einlädt. Als ich mir die erste Kielbasa des Abends gönnte sah ich wie der erste Zugfahrermob aus der Hauptstadt sich den Weg zum Eingang bahnte. Sah wirklich beeindruckend aus wie locker 1500 Leute alle in Weiß gekleidet lautstark zum Eingang spazierten. Böller durften hierbei natürlich nicht fehlen. Inso-



samt kamen 4 Sonderzüge aus der Hauptstadt zum Finale und jeder einzelne kam in solch einem beeindruckenden Mob am Stadion an. Wenig später rollten dann auch die Mannschaftsbusse an, die in eine Unterführung unter dem Legiablock fahren mussten. Von einer Empore wurde der Lech Bus mit einigen Flaschen eingedeckt und ein Böller detonierte genau in dem Moment als der Bus vorbeifuhr. Schließlich war es dann soweit, kurz vor halb 7 waren alle 16500 Zuschauer im Rund und in der Legiaecke wurden die Pappen hochgehalten bzw. im linken Teil 6 große Banderolen hochgezogen die eine Bulldogge zeigten. Die schwarzen Papptafeln ergaben den Schriftzug „Ultras“ der durch ein Karomuster im Hintergrund abgerundet wurde. Auf der Gegenseite wurde „lediglich“ eine sehr geschlos-

sene Schalparade gezeigt. Überrascht war ich, dass zum Anpfiff keine einzige Zaunfahne hing, sind diese doch eigentlich den Polen heilig. Die Antwort hierfür wurde mir nur kurze Zeit später geliefert, als alle Kibice begannen das Stadion zu verlassen. Ich war zunächst sehr verwundert, ließ mir jedoch erklären, dass dies eine Aktion gegen ein neues fanfeindliches Gesetz sei. Das muss man sich erst mal vorstellen. Beim Pokalfinale gehen von jetzt auf gleich alle Fans nach draußen während die Erzrivalen auf dem Feld um den Pott kämpfen. Lediglich die Haupttribüne blieb besetzt, bis auf den letzten Menschen waren die Kurven, sowie die Gegengerade wie leergefegt. Stattdessen wurden Spruchbänder aufgehängt und gemeinsame Gesänge gegen Staat und Polizei angestimmt. Nach 10 Minuten kam dann das Kommando zum Betreten des Stadions und erst jetzt begann der richtige Support. Diesen kann



man keinesfalls mit all dem Vergleichen was ich bisher gesehen habe. Alle standen, alle sagen mit, was gleichzeitig eine Wahnsinns Lautstärke entfachte. Zudem wurden nun die Zäune sehr schön Beflaggt und man konnte nun erkennen, welche Gäste anwesend waren. Bei PoznaD war lediglich Arka mit 2 Zaunfahnen vertreten, während bei Legia bis auf Turin alle Freunde ihren Platz am Zaun fanden. Pogo Stettin stand beispielsweise geschlossen mit ca. 400 Leuten in Schwarz in der einen Ecke hinter ihren Fahnen, da sie eine Rivalität zu Warschau Freunden von Zaglebie Sosnowiec pflegen. Diese standen somit in der anderen Ecke neben den Jungs von Olimpia Elblag. Zudem hingen auch 2 Fahnen von ADO Den Haag. Spielerisch war das gezeigte nicht wirklich auf einem hohen Level, meine Blicke schwankten jedoch eh nur zwischen den beiden Kurven hin und her. Kurz vor Ende der ersten Hälfte konnte Lech dann verdientmaßen in Führung gehen, was einen Orkan der Begeisterung im blauen Sektor freisetzte. Aber auch die Legiafans wurden nun nur noch lauter um ihr Team zu Sieg zu schreien. Zudem muss man erwähnen, dass auf Legiaseite quasi alle 3 Minuten Böller auf die Ordnerkette geworfen wurden. Mitte der zweiten Hälfte gelang Warschau dann wirklich der Ausgleich, was nun auch hier zu sehr geilem Ausrasten führte. Zudem wurden kurze Zeit danach die Bänder von der Choreo abermals, nun in der Mitte der Kurve, hochgezogen und fast 10 Minuten gehalten. Bevor sie wieder runtergezogen wurden gab es dann eine Pyroshow vom feinsten, bei der wirklich alles aufboten wurde. Das alles, ohne dass der Schiri irgendwie darauf

reagiert hätte, geschweige denn, dass es eine Ansage vom Stadionsprecher gegeben hätte. Nach Ablauf der 90 Minuten war kein Sieger ermittelt und so ging es in die Verlängerung. Auch hier wollte kein Tor mehr fallen, sodass das Elfmeterschießen den Sieger entscheiden sollte. Die Anspannung im gesamten Stadion wuchs ins Unermessliche. Glücklicherweise wurde dann auch noch aufs Legiator geschossen. Bereits der erste Schütze von PoznaD verzog, während nach ihm einer nach dem andern rein ging. Von



Elfer zu Elfer sprangen dann auch immer mehr Legiafans über den Zaun und standen, zumeist verummumt auf der Tartanbahn. Als dann der entscheidende Elfer verwandelt wurde gab es kein Halten mehr. Die Werbetandems und Ordner wurden überrannt und mit der Mannschaft gefeiert. Auch die Hools feierten ihr Team und stürmten nicht, wie ich es eigentlich erwartet hätte, direkt zum Lech Sektor. Zu diesem Zeitpunkt war wenig Policia im Stadion, die damit begann auf Höhe der Mittellinie sich aufzustellen. Daraufhin reagierten die Hauptstadtler gereizt und attackierten die Beamten. Hierbei wurde alles benutzt was grade greifbar war, und so flogen Flaschen, Sitzschalen und Kameras. Unterdessen formierten sich am Zaun des Lech Blocks etwa 500 Chuligani die kurze Zeit später auch zum Angriff ansetzten. Überrascht von dieser Konsequenz und dem Haufen Wahnsinniger der sich auf sie zubewegte legten einige Legialeute den Rückwärtsgang ein, während andere nun noch konsequenter auf die Bullen drauf gingen. Lech wurde unterdessen von der Polizei aufgehalten die auch einen Wasserwerfer auffuhr um die Leute zurückzudrängen. Zudem wurden Salven mit Gummischrot abgefeuert. Gegen die Legiafans wurde nun Literweise Pfeffer gesprüht der bis hoch auf die Tribüne zog und wirklich abscheulich ist. Die Randalere war damit jedoch noch lange nicht unter Kontrolle, und so wurden Teile der Zäune herausgerissen und als Schutzschilder umfunktioniert. Alles in allem dauerte es 1 Stunde bis die Mannschaften wieder das Feld betreten konnten um sich die Medaillen und den Pokal anzuholen. Zu diesem Zeitpunkt hatte es die Policia geschafft alle Lech Fans aus dem Stadion zu treiben. Es blieb ein Feld der Verwüstung. Als der Kapitän von Legia dann den Pokal in Empfang genommen hatte ging der erste Weg direkt zu den Fans und dem Vorsänger wurde der Pott überreicht, welcher in triumphierend in den Nachthimmel reckte. Im Anschluss wurde noch einige Zeit gefeiert ehe es dann aus dem Block ging. Draußen wartete ein enor-

mes Polizeiaufgebot und so kam es zu keinem Kontakt mehr mit den Lech Leuten. Für mich ging es ins Hotel mit 1000den Impressionen in meinem Kopf. Teilweise war es eine regelrechte Reizüberflutung, weil quasi überall etwas passierte und man nicht wusste, wo man hinschauen soll. Ein absolut geniales Finale, was man in dieser Form sicherlich nur im Ostblock zu Gesicht bekommt. Dazu muss

ich sagen, dass mir die Legiakurve besser gefiel. Nicht, weil ich in dieser stand, sondern weil hier deutlich mehr geboten wurde. Sei es optisch, aber auch akustisch. Man kann jedoch getrost festhalten, dass beide Kurven sich auf Weltklasseniveau bewegten. Möchte nicht wissen, wie es ausgegangen wäre, wenn nach Ende des Spiels direkt der Kontakt gesucht worden wäre.

Altona FC von 1893 - USC Paloma 3:1 (1:0)

Am nächsten Tag war dann die Rückfahrt angesagt, und so ging es mal wieder viel zu früh per Zug zurück nach Gdansk und von dort zum Flughafen. Hier hatte ich, wie das halt an Flughäfen so üblich ist, noch ordentlich Wartezeit. Diese konnte ich mir jedoch mit einer mehr als einstündigen Sondersendung im polnischen Fernsehen zu den Ausschreitungen am Vortag anschauen. Hatte anscheinend sehr große Wellen geschaffen und der Verband musste sich auf einer PK rechtfertigen. Schließlich musste auch noch der Staatschef beteuern, dass alles sicher sei für die EM. All das nur, weil ein UEFA-Funktionär am Vortag Zeuge des Spektakels werden durfte. Schließlich ging es dann rein in den Flieger und rüber nach Lübeck, von da mit einer Mitfahrgelegenheit nach Hamburg. Hier stand dann der letzte Kick der Tour auf dem Plan. Sicherlich kein Lückenfüller, wie man beim Titel errahnen könnte. Zwar handelte es sich lediglich um ein Oberligaspiel, jedoch brauche ich mich nicht weit aus dem Fenster zu lehnen um behaupten zu können das es sich beim AFC um Hamburgs einzigen „Kultverein“ handelt. Sehr geiles Stadion, und eine mindestens ebenso interessante Fanszene.

Da ist der Zeckenhügel hinter dem Tor, der wie der Name bereits verrät von Alt Punks bevölkert wird. Unter ihnen auch Dr. Mabuse der legendäre Erfinder der St. Pauli Totenkopffahne, welcher jedoch schon vor Jahrzehnten den Braunen den Rücken kehrte als dort der Kommerz Einzug hielt. Von hier konnte man so nette Gesänge vernehmen wie: „Wir sind unmöglich: Altona“. Auch die selbstgebaute Anzeigentafel verlied dem Ganzen das gewisse Flair. Auf der Gegengerade dann der „Black Bloc“ bevölkert von bunt gemischtem Publikum. Auf der Gegenseite die überdachte Haupttribüne, neben der einige Kids mit Schwenkern herumwedelten. Konnte es mir nicht nehmen lassen vom fliegenden Fanzinehändler Jan einige seiner Exemplare zu sichern. Die Rezension folgt dann nach der Sommerpause. Habe eh schon viel zu viel Text hier eingenommen. Nur so viel: echt gutes Heft und ein wirklich netter Typ. Altona gewann das Spiel übrigens mit 3:1 und für mich ging es zurück in die Heimat. Eine wirklich coole Tour, die sicherlich nicht die letzte bleiben wird, dabei konnte ich bei weitem nicht alles Erlebte zu Papier bringen, hätte dann endgültig den Rahmen gesprengt.

KLEINE STADTGESCHICHTEN

»Lousberg-Sage«

Jede Stadt hat ihre Legenden und in Aachen dreht sich so manche um das für Jahrhunderte wichtigste Bauwerk der Stadt: den Dom. So werden wir euch heute eine Sage vorstellen, die auch vom Dom ausgeht, sich primär aber nicht mit diesem beschäftigt.

Der Lousberg, gelegen unweit des Tivolis und des neuen Stadions, ein kleiner Berg wie jeder andere? Nein, denn wenn man den Geschichten, die sich um ihn sammeln glauben mag, ist genau dieser ein Werk des Teufels. Dieser wollte sich an den Aachenern rächen, hatten ihn diese doch hinters Licht geführt. Es wird gesagt, die Aachener haben bei der Finanzierung des Domes arge Probleme gehabt und so suchten sie nach einer Lösung. Der Teufel habe sich angeboten, habe aber eine Gegenleistung gefordert. Die Seele des ersten, der die neue Kirche betrete, sei des Teufels. Die Aachener willigten ein und so wurde der Dom fertig errichtet. Statt des Menschen, dessen Seele sich der Teufel erhofft hatte, scheuchten die Aachener einen gefangenen Wolf in das Gebäude, sodass er gemäß der Abmachung nur dessen Seele bekam. Er schlug voller Zorn das Portal des Domes zu, wobei ihm sein Daumen in einem der Griffe abbrach, welchen man noch heute spüren kann. Das eroberte den Teufel so, dass er an die Nordsee lief und tonnenweise Sand in Säcke schaufelte, die er unter größten Anstrengungen nach Aachen trug. Die Last wurde ihm so schwer, dass er verschnaufte und eine Magd vorbei kam, die er nach dem Weg fragte. Sie erkannte jedoch die Pferdefüße und überlegte sich, wie sie den Teufel überlis-

ten könne. Sie erklärte ihm, die Stadt sei sehr weit weg und zeigte ihm ein steinhartes Brot, von dem sie sagte, sie



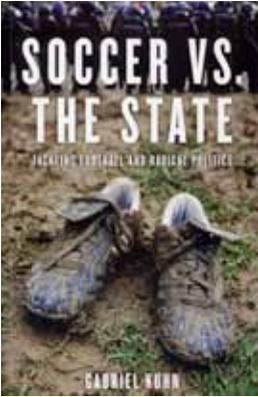
habe es auf dem Markt erworben. Der Teufel war der Sage nach zu erschöpft, um die Säcke noch bis zur Stadt zu tragen und so leerte er sie vor deren Toren aus.

Daher auch die Redensart:

De Oecher send der Düvel ze lous!

ANGELESEN: SOCCER VS. THE STATE

»Soccer vs. the State: Tackling Football and Radical Politics « von Gabriel Kuhn



Soccer vs State – Fußball gegen den Staat; der Titel des Buches mag für den ein oder anderen zunächst einmal etwas irritierend sein. Was also verbirgt sich hinter den ca. 250 Seiten starkem Buch, welches Gabriel Kuhn im März 2011 veröffentlichte? Der Autor möchte in seinem Buch einen Überblick über die Verbindungen von radikaler Politik und Fußball liefern, der sich in drei grobe Bereiche gliedert: Anknüpfungspunkte radi-

kaler Politik an Fußball, (politisch) radikale Fankulturen, und alternative („grassroots“) Fußballkultur. Man darf das Buch also in erster Linie als Sammlung verschiedener Beiträge zur Debatte rund um die Frage auffassen, wie politisch Fußball eigentlich ist und ob er tatsächlich generell eher rechte Strukturen fördert, wie viele linke Kritiker unseres Sports gerne äußern. Zu dem Thema gelangte Gabriel Kuhn übrigens genau wie ich durch seine ganz persönlichen Erfahrungen im Fußballumfeld. Spielte er Ende der 80er und Anfang der 90er noch erfolgreich als Jugendlicher und als semiprofessioneller Spieler beim FC Kufstein, als dieser in die Erste Liga Österreichs aufstieg, entschied er sich dann doch gegen eine Fußballerkarriere, da seine Erfahrungen mit „Konkurrenzkampf“, Sexismus, Rassismus, Homophobie, autoritären Managern, geizigen Sponsoren, korrupten Vorsitzern, und verachtenswerten Politikern“ nicht mehr mit seinen politischen Ansichten in Einklang zu bringen waren. Seitdem beschäftigt er sich vorwiegend mit der politischen Arbeit und veröffentlicht Bücher zum Thema autonome Politik und Anarchismus.

Das Buch beginnt inhaltlich mit einem historischen Abriss der Entwicklung des Fußballsports in verschiedenen Teilen der Erde. Interessant ist in diesem Zusammenhang mit Sicherheit, dass vor allem in Europa, aber auch in anderen Erdteilen Fußballclubs schon frühzeitig als Unternehmen organisiert waren oder durch Unternehmen gegründet wurden, häufig um ihren Arbeitern einen Ausgleich zur alltäglichen Schuferei zu liefern. Insbesondere in Gesellschaften, die besonders durch Einwanderung geprägt waren, Amerika, aber insbesondere auch Australien, repräsentieren Fußballclubs und ihre Anhänger häufig Migranten-Communities. Dies mag ein Grund dafür sein, dass in diesen Ländern andere Sportarten mehr finanzielle und politische Unterstützung fanden und sich als ‚National-sport‘ entwickelten. Fußball war und ist dort dennoch sehr populär, wird jedoch eher als liberaler, mitunter homosexueller, oder eben als Migrantensport bezeichnet. Besonders erfolgreich ist übrigens der Frauenfußball aus dem asiatischen Raum, in einigen muslimischen Ländern gründeten sich bereits in den 70er Jahren Frauenclubs.

Die Art des Fußballspiels entwickelte sich vor allem in

Südamerika im Vergleich zu Europa zunächst unterschiedlich, was sich auch in der Terminologie wieder findet: während in Europa *catenaccio*, *kick-and-run*, *Kampfgeist* – mit dem Fokus auf dem Aspekt des Arbeitens und Kämpfens – das Spiel bestimmten, wurde in Südamerika der *futebol* arte praktiziert, synonym u. a. für Emotionen, Fantasie und Rhythmus. Schon der argentinische Weltmeister von 1978 César Luis Menotti unterschied in diesem Zusammenhang zwischen rechtem und linkem Fußball.

So überrascht es auch nicht, dass Fußball schon mit Gründung der ersten Clubs an britischen Schulen dazu genutzt wurde, soziale Kontrolle und Macht auszuüben und somit hochpolitisch war. Weltweit wurden und werden Fußballclubs durch Politik und Wirtschaft genutzt, um Werbung in eigener Sache zu machen. Zum WM-Gewinn 1934 erfand Mussolini die altbekannte Balkonzene, seither fester Bestandteil jeglicher Titelfeier. Fußball dient jedoch nicht nur als Opium für die Massen. Der Fußball dient auch ganz unmittelbar zur Durchsetzung von Interessen. Repressions- und Überwachungsstrukturen werden häufig im Fußballbereich entwickelt und getestet. Zu den zahlreichen Beispielen gehören Datenbanken, Meldeauflagen und Ausreiseverbote, internationale polizeiliche Zusammenarbeit (bspw. Einsatz von ausländischen Beamten beim letzten Castor-Transport) und Überwachungsmethoden. Insbesondere anhand der FIFA und der durch sie organisierten Weltmeisterschaften lässt sich das Durchsetzen wirtschaftlicher Interessen gegenüber der Allgemeinheit aufzeigen. Im Rahmen dieser Wettbewerbe werden Fanzonen und Public Viewing Bereiche eingerichtet, in denen einzelnen Unternehmen Monopolrechte eingeräumt werden und die Partizipation lokaler Unternehmen verhindert wird. Öffentlicher Raum wird quasi zeitweise privatisiert, Bürgerrechte und persönliche Freiheiten werden beschnitten. Zur WM in Afrika im vergangenen Jahr bauten vor allem deutsche und europäische Unternehmen unter Nutzung von Billiglöhnen, welche trotz aller Repression noch kurz vor der Veranstaltung streikten, Stadien. Menschen wurden umgesiedelt um den Touristen den Anblick der Armut zu ersparen. Der in Afrika übliche Straßenverkauf z.B. von Essen fand rund um die Stadien nicht statt. Wenn es um die Vergabe von Aufträgen geht, zählt für die FIFA allgemein zunächst mal vor allem wie viel jemand zu schmieren bereit ist, wurde mir aus gut unterrichteten Kreisen berichtet. Man kann die FIFA ruhigen Gewissens eine der korruptesten Organisationen der Welt bezeichnen.

Während also auf der einen Seite Fußball genutzt wird, um Interessen zu verfolgen, dient der Sport als verbindendes Masseneignis auch als Raum um zu rebellieren und sich zu organisieren. Gerade in autoritären Staaten, bspw. aktuell gut im arabischen Raum zu beobachten, versuchen Regime politischen Pluralismus zu unterdrücken, was zu einer verstärkten Politisierung des Fußballsports führt. Dort wird Ärger über Machthaber artikuliert, es werden Netzwerke gebildet und der Straßenkampf erprobt. Wer sich für das Thema näher interessiert kann sich ja im Internet mal auf dem Blog von James Dorsey umschauen. Das Buch bietet übrigens auch eine umfangreiche Liste an Hinweisen auf weiterführendes Material. Auch im Iran z.B. ist der Fußball

Schauplatz des Widerstands. So feierten nach dem Sieg der Nationalmannschaft über Australien während der WM 1998 tausende Frauen verbotenerweise im Stadion. Wer in Teheran aufwächst, muss sich früh entscheiden, ob er ein Roter (Persepolis) oder ein Blauer (Esteghlal) ist. Zwischen den beiden Vereinen herrscht eine erbitterte Feindschaft; während die Roten immer als der Arbeiterclub galt, galten die Blauen als Club des Establishments. Der Fußballplatz kann also sowohl als ein Ort der Machtausübung als auch ein Ort des Widerstands sein. Oder, wie Daniel Künzler, der an der Universität Fribourg Soziologie lehrt, sagt: „Fußball kann einen und spalten; er kann schöpfen und zerstören. Seine Rolle hängt von den Interessen und Werten derjenigen ab, die ihn gebrauchen.“

In der Folge geht der Autor in Erster Linie anhand von Beispielen auf die konkreten Formen des Widerstands bzw. des politischen Ausdrucks durch Akteure, Clubs und Fans ein. Dieser Teil dürfte für die meisten nicht besonders viel Neues liefern, allerdings möchte ich doch auf einige Punkte kurz eingehen.

Die Rolle der heutigen Spieler wird eher kritisch dargestellt. Sie sind in den allermeisten Fällen lediglich austauschbare Charaktere, dies lässt sich ja auch ganz aktuell anhand des Wechselzirkus um Manuel Neuer wunderbar beobachten. Die im heutigen Fußball allgegenwärtige Ausrichtung auf ökonomische Werte schlägt sich auch in der Mehrzahl der heutigen Profifußballer nieder: Sie sind in erster Linie auf die eigene Karriere bedacht, Fairplay wird generell vernachlässigt, Mitgefühl und Empathie sieht man auf dem Fußballplatz nur selten. Wobei es natürlich auch rühmliche Ausnahmen gibt, wie neulich das Spiel zwischen Cottbus und Osnabrück bewies, als der Osnabrücker Kastrati sich schwer verletzte. Während sich die meisten Spieler hierzulande wohl kaum über ihre Gehälter beschwerten können, sitzen die Verlierer des heutigen Spielmarktes vor allem im Ausland der dritten Welt. Insbesondere in Afrika werden massenweise junge Spieler gegen Bezahlung und mit den tollsten Versprechungen nach Europa geschleust, um dann letzten Endes hier auf Asyl hoffen zu dürfen. Funktionsträger kommen zumeist aus der Wirtschaft und der Politik und folgen somit einer zumeist streng kapitalistischen Agenda und sorgen sich wenig um Demokratie oder Partizipation in Fußballunternehmen und –vereinen.

Einige Clubs verorten sich jedoch eindeutig politisch. Die meisten dieser Beispiele sind wohl bekannt: Celtic, Bilbao, Barca, St. Pauli oder Livorno beispielsweise. Wobei natürlich hier und da zu hinterfragen wäre, ob nicht beispielsweise der streng baskische Bezug von Bilbao oder der katalonische bei Barcelona auch ausgrenzende Züge annimmt. Generell sind aber eigentlich beinahe alle großen Fußballclubs als Firmen organisiert und unterliegen damit unternehmerischen Gesetzen, welche emanzipatorischen, progressiven oder linken Idealen in der Regel widersprechen. Auch hier gibt es einzelne Ausnahmen zumindest in bestimmten Bereichen, wobei auch Barcelona im Dezember 2010 einen Trikotsponsorvertrag unterschrieb, auch wenn man weiterhin das UNICEF-Logo auf dem Trikot beibehalten möchte. Clubs ziehen natürlich entsprechend ihres Images auch jeweils eine bestimmte Klientel an. Und dieses Image wird wiederum zu einem großen Teil durch die Fans selbst geprägt. So galt St. Pauli schon in meiner Kindheit als der Inbegriff des unangepassten und rebellischen Fußballclubs, sodass ganz klar ein lang gezogenes St. Paauli am besten zog, wenn es darum ging die Stimmung in der Schule weiter anzuheizen und den Lehrer zum

Wahnsinn zu treiben. Hier sind natürlich in erster Linie die nach außen hin auffälligsten, sichtbarsten Fans zu nennen, in Europa zumeist die Ultras. Währenddessen bilden bei den meisten Clubs in den obersten Ligen in Europa Zuschauer das Bild, welche sich vollkommen dem Geist des unternehmerischen Fußballs angepasst haben. Sie drücken ihre Unterstützung in erster Linie in gleicher Form aus wie sie es bei einer beliebigen Marke tun: Sie kaufen oder sie kaufen nicht. Insbesondere bei der Behandlung der Fangruppen kommt mir ehrlich gesagt die Betrachtung extrem rechter Gruppen zu kurz. Denn insbesondere anhand dieser kann man gut die widersprüchliche Ausprägung und Bedeutung von Fankultur darstellen, werden doch auf der einen Seite progressive, soziale, libertäre, antikapitalistische, antirassistische Elemente betont. Auf der anderen Seite bezieht sich aber mit Sicherheit nach wie vor eine Mehrzahl der Ultragruppen auf ein überhöhtes Verständnis von Traditionen, althergebrachten Geschlechterbildern, bedingungslose Loyalität, Chauvinismus und Patriotismus. Der letzte Teil des Buches widmet sich alternativen Fußballkulturen, der für mich interessanteste Teil, da er doch schöne Beispiele und Ansätze für die Umsetzung alternativer Ideen im Fußballsport bietet. Die Implementierung solcher Ideen bei Proficlubs kann natürlich nur durch Fans selber erfolgen, da die Aktivitäten der anderen Akteure in der Regel bspw. gegen Rassismus als wirkungslose PR angesehen werden kann. Beachtenswert ist jedoch, dass mehrfach auf die positive Rolle des DFB im Kampf gegen Homophobie und bei der Unterstützung des Frauenfußballs zugeschrieben wird. Jedoch lässt sich auch hier vermuten, dass durchaus kommerzielle Interessen dabei eine Rolle spielen. In jedem Falle wird es interessant sein zu beobachten, ob und was für eine Fankultur sich in Deutschland um den Frauenfußball entwickelt, da der DFB bewusst versucht, in diesem Bereich eine vom Männerfußball losgelöste Fankultur zu etablieren. Gemischte Mannschaften hat es auf professionellem Niveau anscheinend noch nicht gegeben, sind aber unter ‚grassroots‘ oder alternativen Clubs und natürlich beim Feizeitspiel mittlerweile sehr häufig. Ein sehr interessantes Beispiel für einen alternativen Fußballclub liefert Roger Wilson, Gründungsmitglied der Easton Cowboys & Cowgirls aus Bristol. Zum einen erklärt er noch einmal auf theoretischer Ebene welche verbindende Rolle Fußball gerade im Bezug auf Politik einnimmt. Hierzu teilt er die Gesellschaft in Community (Gesellschaft in geografischen Grenzen) und community (Gesellschaft in Form von Subkulturen und informellen Netzwerken). Ähnlich wird in Politics (in ideologischem Sinne) und politics (unser alltägliches politisches Handeln, welches nicht immer ideologisch begründet ist) unterschieden. Fußball wird als ein Mittel beschrieben, Political C/communities mit political C/communities zu verbinden. Sportclubs oder soziale Organisationen (political community) können politische Ideologien praktisch umsetzen und erproben und diese in die räumlich begrenzte Community tragen. Dies erachtet Wilson als besonders wichtig, da persönlicher Wandel durch das Erfahren und das Erkennen von Beziehungen entsteht und nicht durch moralisches Abstrafen von Außen (Political). Zu diesem Zweck haben sich die Cowboys und Cowgirls vier Idealen verschrieben: Autonomie, Demokratie, Inklusivität/Integration und Internationalität. Es dürfte jedem auffallen, dass diese Werte bis auf den letzten wohl kaum durch den heutigen unternehmerischen Fußball repräsentiert werden. Professioneller Fußball beruht in erster Linie auf dem Wettbewerbsgedanken, statt Brücken zwi-

schen Identitäten und Orten zu schaffen, die auch räumliche oder sprachliche Barrieren überwinden, schaffen die modernen Fußballunternehmen eher neue Barrieren. Es bilden sich wenige, mächtige Clubs heraus, diese wiederum bilden Monopole (DFL), kleine Clubs bleiben häufig auf der Strecke. Während Amateurfußball häufig als Mittel angesehen wird, Aggressionen und Spannungen abzubauen und Konflikte zu lösen, steht im Profifußball der wirtschaftliche Wettbewerb im Zentrum, es steht sehr viel mehr auf dem Spiel als lediglich Sieg oder Niederlage. Alternative Fankulturen können in diesem Spannungsfeld dazu beitragen, grundlegende Werte des Fußballs zu fördern. Fußball ist ein wahrer Team sport, die Leistung einer Mannschaft ist mehr als nur die Summe der Einzelleistungen. Dies wird sehr schön in einer Allegorie auf den Pass ausgeführt: Den Ball zu passen bedeutet Vertrauen in die Mitspieler aufzubringen, dass sie den Ball zum Vorteil des Teams nutzen werden. Der Pass erfordert Kreativität, jeder Pass ist einzigartig. Ohne Kooperation wird auch das Team mit den individuell stärksten Einzelspielern kaum einen Blumentopf gewinnen. Fußball sei in dieser Form ein Bild für die Verbindung von individueller Freiheit und sozialer Verantwortung. Zudem bietet die Natur des Spiels den Zuschauern viel Raum sich auszutauschen und auf das Spielgeschehen zu reagieren: es ist ein eher langsames und von Unterbrechungen geprägtes Spiel.

Es macht also wenig Sinn, den Sport als Opium für die

Massen, als Ausformung des Kapitalismus, oder als reaktionäre Brutstätte von Nationalismus zu verdammen, so Gabler. Vielmehr gilt es sich für die positiven, verbindenden Elemente des Fußballs stark zu machen. Das schöne am Fußball ist doch die Möglichkeit, überall auf der Welt ohne große Probleme an einem Fußballspiel teilnehmen zu können. Durch das Fußballspielen bin ich mit Menschen in Kontakt gekommen, die ich sonst niemals getroffen hätte. Sei es das Spiel in der Kindheit in Italien auf dem Dorf mit 20-50 Kids, das Spiel auf irgendwelchen (Bolz-) Plätzen, oder auf Festivals. Fraglich ist, inwieweit dies in Zukunft noch im Rahmen des heutigen professionellen Fußballs möglich ist. Zu guter Letzt sollte Fußball vor allem eines: Spaß machen! Ach ja, zum Buch: Wer es lesen möchte (komplett englisch), ein Exemplar gibt es ab sofort zur Leihe. Ansonsten kann ich durchaus den Kauf empfehlen, es sollte halt kein Buch erwartet werden, welches sich primär mit Ultras beschäftigt.

Soccer vs. the State: Tackling Football and Radical Politics
ISBN: 978-1604860535

ULTRAS-STAND



»ZUM ERHALT DER FANKULTUR«
T-SHIRT S-XXL 5€



»AUFKLEBER PAKET«
45 STK. 2,50€



»TIVOLI STADION«
BEDRUCKTER WEBSCHAL 10€



»ERLEBNIS
FUSSBALL 51«
3€

IMPRESSUM:

Herausgeber: Aachen Ultras 1999 Kontakt: <http://www.aachen-ultras.de> / mullejan@aachen-ultras.de
Auflage: ca. 500 Erhältlich: Am Ultras-Stand unter der Südtribüne und an den Eingängen zu Block S3.
Ebenfalls nach jedem Spiel als .PDF Download auf unserer Homepage.

Werner Fuchs

* 25. Oktober 1948 + 11. Mai 1999